



# Leseprobe

Lewis Carroll

## Alice im Wunderland

Bestellen Sie mit einem Klick für 4,99 €



---

Seiten: 128

Erscheinungstermin: 19. September 2011

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

# Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

## Zum Buch

---

### **Ein Abenteuer kommt selten allein ... die Klassiker der Kinderliteratur im cbj Taschenbuch**

Kinder brauchen Klassiker. Geschichten, die die Fantasie beflügeln, den Entdeckergeist wecken und neugierig machen auf die großen Abenteuer dieser Welt. Die cbj Taschenbuch-Klassiker versammeln die beliebtesten und aufregendsten Kinderromane der Weltliteratur – zum Schmökern, Träumen und Immer-Wieder-Lesen.

Alice folgt einem weißen Kaninchen und findet sich unvermittelt in einer Zauberwelt wieder, die von merkwürdigen Gestalten bevölkert ist. Erst der Herzkönig setzt dem seltsamen Spuk ein Ende ...

### **Autor**

## **Lewis Carroll**

---

Charles Lutwidge Dodgson (1832-1898) ging unter seinem Pseudonym Lewis Carroll in die Literaturgeschichte ein. Der Dozent für Mathematik und Logik am Christ Church College in Oxford wurde zu einem der bekanntesten Vertreter der 'englischen Nonsens-Literatur'. "Alices Abenteuer im Wunderland" - das er 1864 ursprünglich für die kleine Tochter seines Dekans, Alice Pleasance Liddell, geschrieben hatte - zählt heute zu den Meisterwerken der Weltliteratur. "Through the Looking-Glass" (dt. "Alice hinter den Spiegeln") folgte 1871. Sein Nonsens-Gedicht "Die Jagd nach dem Schnatz - Eine Agonie in acht Krämpfen"

## *Inhalt*

Im Kaninchenbau . . . . .	7
Der Tränenteich . . . . .	14
Ein Wahlrennen und eine lange Geschichte	23
Das Kaninchen schickt Bill vor . . . . .	31
Die Ratschläge der Raupe . . . . .	41
Schweinchen und Pfeffer . . . . .	51
Eine verrückte Teegesellschaft . . . . .	62
Der Krocketplatz der Königin . . . . .	72
Die Geschichte der Suppenschildkröte . .	82
Die Hummer-Quadrille . . . . .	92
Wer hat die Kuchen gestohlen? . . . . .	103
Alice als Zeugin . . . . .	111

## *Im Kaninchenbau*

Alice hatte gar keine Lust mehr, neben ihrer Schwester am Ufer zu sitzen und nichts zu tun zu haben. Sie hatte ein paar Mal einen Blick in das Buch geworfen, das ihre Schwester gerade las, aber sie entdeckte darin weder Bilder, noch fand sie es besonders unterhaltsam.

Und was für einen Sinn hat ein Buch ohne Bilder, das noch nicht einmal unterhaltsam ist?, dachte Alice.

Sie überlegte gerade (so gut es ging, denn der heiße Nachmittag hatte sie ziemlich schläfrig und benommen gemacht), ob das Vergnügen, einen Kranz zu winden, die Anstrengung lohnte, denn sie müsste dazu aufstehen und die Gänseblümchen erst einmal pflücken; da rannte plötzlich ein weißes Kaninchen mit rosigen Augen dicht an ihr vorbei.

An und für sich war das ja nicht besonders aufregend. Alice fand es auch weiter nicht erstaunlich, dass das Kaninchen in seinen Bart murmelte: »O Gott! O Gott! Ich komme sicher zu spät!« (Später, als sie noch einmal über alles nachdachte, fiel ihr ein, dass sie sich eigentlich hätte wundern müssen, aber in dem Augenblick, als es geschah, kam ihr alles ganz selbstverständlich und natürlich vor.)

Als das Kaninchen dann aber wahrhaftig eine Uhr aus seiner Westentasche zog, einen Blick darauf warf und weiter

rannte, sprang Alice auf die Füße. Es fiel ihr blitzartig ein, dass sie noch nie ein Kaninchen mit einer Westentasche oder einer Uhr, die man aus der Westentasche ziehen kann, gesehen hatte. Sie platzte vor Neugier, lief quer über die Wiese hinter dem Kaninchen her und sah gerade noch, wie es in einem großen Kaninchenbau unter der Hecke verschwand. Im nächsten Augenblick schlüpfte Alice hinter ihm her. Sie überlegte sich nicht eine Sekunde lang, wie sie wieder herauskommen sollte.

Der Kaninchenbau führte wie ein Tunnel eine Strecke lang geradeaus, und dann bog es nach unten. Das ging so plötzlich, dass Alice gar keine Zeit mehr hatte zu stoppen. Sie stürzte nämlich schon in irgendetwas hinein, das ein tiefer Brunnen zu sein schien. Entweder war der Brunnen sehr tief, oder sie fiel sehr langsam. Sie hatte wenigstens Muße, sich während des Falles umzuschauen und zu überlegen, was wohl als Nächstes passieren könnte. Zuerst versuchte sie nach unten zu blicken, um festzustellen, wohin sie fiel. Aber es war zu dunkel, um etwas zu erkennen. Dann betrachtete sie die Wände des Brunnens und sah, dass sie mit Borden und Bücherregalen bedeckt waren. Ab und zu erkannte sie Landkarten und Bilder, die an Holzpflocken hingen. Im Vorüberfallen nahm sie einen Krug von einem der Borde. Es klebte ein Schild darauf: »Orangenmarmelade«. Zu ihrer großen Enttäuschung war er jedoch leer. Sie mochte ihn nicht einfach fallen lassen, denn sie fürchtete, dass er jemanden unter ihr töten könnte. So schob sie ihn in ein leeres Regal, an dem sie vorüberkam.

Na, dachte Alice, nach so einem Sturz werde ich nie mehr

was sagen, wenn ich mal wieder ein paar Treppenstufen runterfalle. Wie die zu Hause mich dann mutig finden werden! Ich glaube, ich würde nicht mal einen Mucks von mir geben, wenn ich vom Dach fiele!

Und damit hatte sie sicherlich Recht.

Tiefer, tiefer, tiefer. Würde der Sturz niemals enden? »Wie viel Kilometer ich wohl schon gefallen bin?«, sagte sie laut. »Wahrscheinlich bin ich irgendwo in der Nähe vom Erdmittelpunkt. Warte mal: Dann wäre ich 6000 Kilometer tief. Ich glaube...« Ihr seht, Alice hatte in der Schule schon alles Mögliche gelernt, und obwohl es gerade keine besonders gute Gelegenheit war, mit ihrer Bildung zu glänzen, weil sie ja keine Zuhörer hatte, war es doch ein ganz guter Anlass für eine Wiederholung. »Ich glaube, die Entfernung stimmt. Aber auf welchem Längengrad und Breitengrad bin ich wohl?« Alice hatte keine Ahnung, was ein Längen- oder ein Breitengrad war, aber sie fand beide Wörter sehr eindrucksvoll. Nach einer Weile begann sie wieder: »Es kann ja auch sein, dass ich quer durch die Erde falle. Wie komisch, wenn ich da herauskäme, wo die Leute auf dem Kopf gehen. Das sind die Antipathien, glaube ich...« Diesmal war sie ganz froh, dass niemand zuhören konnte, denn »Antipathien« schien ihr ganz und gar nicht das richtige Fremdwort zu sein.

»... Ich müsste sie natürlich fragen, in was für einem Land ich bin. Verzeihen Sie, gnädige Frau, ist dies Neuseeland oder Australien?« Sie versuchte beim Sprechen einen Knicks zu machen. Stellt euch das nur einmal vor: knicksen, während man fällt! Glaubt ihr, dass sie es geschafft hat? »... Und für was für ein dummes Mädchen die mich halten werden! Nein,

Fragen ist nicht das Richtige. Vielleicht finde ich den Namen irgendwo angeschrieben.«

Tiefer, tiefer, tiefer. Weil sie nichts Gescheiteres zu tun hatte, fing sie wieder an zu sprechen. »Dina wird mich heute Nacht schön vermissen.« Dina war die Katze. »Hoffentlich denkt jemand daran, ihr zum Abendessen eine Tasse voll Milch hinzustellen. Ach, meine liebste Dina! Ich wünschte, du wärst hier unten bei mir. Mäuse gibt's allerdings keine in der Luft, aber vielleicht könntest du eine Fledermaus fangen. Weißt du, das ist so etwas Ähnliches wie eine Maus. Aber – ob Katzen Fledermäuse mögen?« Alice wurde jetzt ziemlich müde und wiederholte immerfort schlaftrunken: »Fressen Katzen Fledermäuse?« Und manchmal: »Fressen Fledermäuse Katzen?« Weil sie auf keine der beiden Fragen eine Antwort wusste, spielte es auch gar keine Rolle, wie sie fragte. Sie spürte, wie sie einnickte, und sie hatte gerade angefangen zu träumen: Sie träumte, dass sie mit Dina Hand in Hand spazieren ging und ganz ernsthaft fragte: »Sag mir die Wahrheit, Dina! Hast du schon einmal eine Fledermaus gegessen?« Da landete sie plötzlich – plumps – auf einem Haufen welken Laubs und der Sturz war zu Ende.

Alice hatte sich nicht ein bisschen wehgetan und sprang sofort wieder auf die Füße. Sie blickte nach oben. Aber da war alles dunkel. Vor ihr öffnete sich ein langer Gang, und sie konnte gerade noch das Weiße Kaninchen sehen, das ihn entlang hoppelte. Sie hatte keine Zeit zu verlieren und schoss ihm nach wie ein Blitz. Sie hörte noch, wie es jammerte, während es um die nächste Ecke sauste: »Meine Ohren und mein Schnurrbart! Wie ist das spät geworden!«

Alice war dicht hinter ihm gewesen, aber als sie um die Ecke bog, war das Kaninchen nicht mehr zu sehen. Sie befand sich in einer endlos langen Halle, erleuchtet durch eine Reihe von Lampen, die von der Decke hingen. An den Wänden war eine Tür neben der anderen, aber alle waren verschlossen, und als Alice auf der einen Seite hin- und auf der anderen zurückgegangen war und jede Tür vergeblich zu öffnen versucht hatte, schlenderte sie traurig quer durch die Mitte des Saales und überlegte, wie sie hier wieder herauskommen könnte.

Plötzlich stieß sie auf einen kleinen dreibeinigen Tisch. Er war ganz aus Glas. Es lag nichts darauf als ein winziger goldener Schlüssel, und Alices erster Gedanke war: Der passt zu einer der Türen! Aber ach – entweder war der Schlüssel zu klein oder die Schlösser waren zu groß. Er öffnete nicht eins. Als sie jedoch das zweite Mal die Runde machte, entdeckte sie einen niedrigen Vorhang, den sie vorher übersehen haben musste, und dahinter verbarg sich eine kleine Tür, ungefähr einen halben Meter hoch. Sie schob den kleinen goldenen Schlüssel versuchsweise in das Schloss und zu ihrem größten Vergnügen passte er!

Alice öffnete die Tür und stellte fest, dass sich ein niedriger Gang anschloss, nicht viel größer als ein Rattenloch. Sie kniete nieder und schaute durch den Gang in den schönsten Garten, den ihr jemals in eurem Leben gesehen habt. Wie sehnte sie sich danach, aus der düsteren Halle herauszukommen und zwischen diesen lieblichen Blumenbeeten und den kühlen Springbrunnen spazieren gehen zu können! Aber sie konnte nicht mal ihren Kopf durch die Öffnung stecken.



»Und selbst wenn mein Kopf durchginge, was würde er mir ohne meine Schultern nützen! Ach, wenn ich mich doch wie ein Fernrohr zusammenschieben könnte! Und ich glaube, ich würde es schaffen – wenn ich bloß wüsste, wie!« Ihr müsst verstehen: Alice hatte schon so viele unglaubliche Sachen erlebt, dass ihr nur noch ganz wenig wirklich unmöglich erschien.

Es hatte aber gar keinen Zweck, weiter vor der kleinen Tür zu hocken. Deshalb ging Alice zurück zu dem gläsernen Tisch. Sie hoffte halb, dass sie noch einen anderen Schlüssel darauf finden würde oder mindestens ein Buch mit Gebrauchsanweisung, wie man Menschen wie ein Fernrohr zusammenschieben kann. Diesmal fand sie jedoch eine kleine Flasche. »Die stand vorher sicher nicht dort«, sagte Alice. Um den Hals der Flasche hing ein Zettel aus Papier mit den Worten: »TRINK MICH!« in wunderschönen Druckbuchstaben.

Es war ja nun ganz schön und gut, einfach zu befehlen: Trink mich, aber die kluge Alice dachte gar nicht daran, dieser Aufforderung so ohne weiteres Folge zu leisten. »Nein, ich will erst mal sehen«, sagte sie, »ob da nicht irgendwo GIFT steht.« Sie hatte nämlich lauter reizende Geschichten von Kindern gelesen, die sich verbrannt hatten oder von wilden Tieren zerrissen wurden und andere unangenehme Dinge erlebten, nur weil sie sich nicht an die einfachsten Grundregeln gehalten hatten, die einem jeder gute Freund beibringen kann. Zum Beispiel: Du wirst dir die Finger verbrennen, wenn du einen rot glühenden Feuerhaken zu lange festhältst; oder: Wenn du dir ganz tief mit einem Messer in den Finger

schneidest, wird es meistens bluten. Und Alice hatte niemals den Satz vergessen: Wenn du aus einer Flasche mit der Aufschrift GIFT einen zu tiefen Schluck nimmst, wird es dir früher oder später schlecht bekommen.

Diese Flasche trug jedoch keine solche Aufschrift. So wagte es Alice, ein wenig davon zu kosten. Und da der Inhalt köstlich schmeckte – es war eine Mischung von Kirschtorte, Senf, Ananas, Gänsebraten, Kaffee und Butterbrot –, hatte sie bald alles ausgetrunken. »Was für ein komisches Gefühl«, sagte Alice, »ich glaube, ich schiebe mich wie ein Fernrohr zusammen.«

Und so war es auch. Sie war jetzt nur noch vierzig Zentimeter lang. Sie strahlte, weil sie daran dachte, dass sie jetzt gerade die richtige Größe hatte, um durch das kleine Tor in den wunderschönen Garten zu gehen. Zuerst wartete sie jedoch ein paar Minuten, um festzustellen, ob sie noch weiter schrumpfte. Ihr war ein bisschen beklommen zumute. »Denn es kann gut so enden«, sagte sie sich, »dass ich wegschmelze wie eine Kerze. Ob ich mich dann in etwas Anderes verwandle?« Und sie stellte sich vor, was mit der Flamme geschieht, wenn die Kerze ausgeblasen wird. Sie konnte sich nicht daran erinnern, dass sie schon eine übrig gebliebene Kerzenflamme gesehen hatte.

Als sie nach einer Weile merkte, dass nichts mehr mit ihr passierte, beschloss sie, gleich in den Garten zu gehen. Als die arme Alice aber vor der Tür stand, fiel ihr ein, dass sie den kleinen goldenen Schlüssel vergessen hatte, und als sie deswegen zum Tisch zurückging, entdeckte sie, dass sie ihn einfach nicht mehr erreichen konnte. Er war durch das blanke

Glas der Tischplatte gut zu sehen. Sie versuchte verzweifelt, an den Tischbeinen hinaufzuklettern, aber sie waren zu glatt. Und als sie nicht mehr konnte, setzte sie sich auf die Erde und weinte.

»Hör auf! Das Heulen hat doch wirklich keinen Zweck!«, ermahnte sie sich selbst ziemlich streng. »Ich gebe dir den guten Rat: Hör sofort damit auf!« Meistens gab sie sich sehr gute Ratschläge (obwohl sie sie selten befolgte), und manchmal schimpfte sie sich so unerbittlich aus, dass ihr die Tränen kamen. Sie erinnerte sich noch gut daran, wie sie sich einmal eine Ohrfeige zu geben versuchte, weil sie sich in einem Spiel Krocket, das sie mit sich selbst spielte, bemogelt hatte, denn dieses sonderbare Kind hatte großen Spaß daran, so zu tun, als wäre es zwei Personen. Aber jetzt, dachte die arme Alice, hat es gar keinen Sinn, zwei Leute zu sein. Von mir ist sowieso so wenig übrig geblieben, dass es kaum für einen reicht.

Da fiel ihr Blick auf eine kleine Glasdose unter dem Tisch. Sie öffnete sie. Darinnen fand sie einen kleinen Kuchen, auf dem in wunderschönen Rosinenbuchstaben stand: ISS MICH! »Freilich ess ich dich!«, sagte Alice, »wenn er mich größer macht, kann ich an den Schlüssel, und wenn er mich kleiner macht, kann ich unter der Tür hindurchschlüpfen. Auf alle Fälle komme ich in den Garten. Dann ist es mir auch egal wie.« Sie aß einen winzigen Bissen und murmelte ängstlich vor sich hin: »Größer? Kleiner?« Dabei legte sie eine Hand auf den Kopf, um zu merken, in welche Richtung sie wuchs. Sie war ganz überrascht, als sie feststellte, dass sie dieselbe Größe behielt. Im Allgemeinen geschieht nur selten et-

was Anderes, wenn man ein Stück Kuchen isst, aber Alice war schon so an das Außergewöhnliche gewöhnt, dass es ihr ganz langweilig und fad vorkam, wenn das Leben seinen gewöhnlichen Lauf nahm. So machte sie sich wenigstens über den Kuchen her und hatte ihn in kurzer Zeit ganz aufgegessen.

### *Der Tränenteich*

**D**as wird ja immer komischer und komischer!«, rief Alice aus. Sie war so verblüfft, dass sie vergaß, richtiges Deutsch zu sprechen. »Jetzt schieße ich aber mehr in die Länge als das längste Fernrohr, das es je gegeben hat! Auf Wiedersehen, liebe Füße!« (Denn als sie zu ihren Füßen hinunterschaute, waren sie schon fast außer Sicht.)

O meine armen kleinen Füße! Wer zieht euch denn jetzt die Socken und die Schuhe an? Ich sicherlich nicht! Ich werde viel zu weit von euch entfernt sein, um mich um so etwas kümmern zu können. Ihr müsst halt so gut wie möglich damit fertig werden – aber: Ich muss freundlich zu ihnen sein, dachte Alice, sonst kommen sie auf die Idee, nicht so zu gehen, wie ich will! Na schön – jedes Weihnachten sollen sie ein Paar neue Schuhe geschenkt bekommen!

Sie dachte weiter darüber nach, wie sie die Sache mit ihren Füßen in Ordnung bringen könnte. Ich werde sie durch einen Boten schicken lassen, dachte sie. Das ist doch verrückt: Seinen eigenen Füßen Geschenke zu schicken! Und wie komisch erst die Adresse aussehen wird:

*An Seine Hochwohlgeboren den rechten Fuß von Alice, Kaminteppich neben der Feuerzange mit vielen lieben Grüßen von Alice.*

Mein Gott! Was rede ich für einen Unsinn!

In diesem Augenblick stieß ihr Kopf gegen die Decke der Halle. Sie war jetzt ungefähr drei Meter lang. Schnell ergriff sie den kleinen goldenen Schlüssel und lief damit zur Gartenpforte. Die arme Alice! Sie konnte sich nur platt auf die Erde legen und mit einem Auge in den Garten schielen. Aber an ein Hineinkommen war gar nicht zu denken! So setzte sie sich hin und begann wieder zu weinen.

»Du solltest dich wirklich schämen«, sagte Alice, »ein großes Mädchen wie du« (das konnte sie wirklich von sich sagen) »heult doch nicht einfach los! Auf der Stelle hörst du auf! Ich muss schon sagen...« Aber sie weinte trotzdem weiter, sie vergoss Hektoliter von Tränen, bis sich ein großer Teich um sie herum gebildet hatte, der ungefähr zehn Zentimeter tief war und sich über die halbe Halle erstreckte.

Nach einer Weile hörte sie in der Ferne ein leises Tappen von Füßen. Hastig wischte sie sich die Augen trocken, um erkennen zu können, wer oder was da kam. Es war das Weiße Kaninchen, das zurückkam. Es war aufs Prätigste gekleidet und trug ein Paar weiße Glacéhandschuhe in der einen Hand und einen großen Fächer in der anderen. Es hoppelte eilig näher und murmelte ununterbrochen vor sich hin: »O die Herzogin! Die Herzogin! Die wird schön wütend sein, wenn ich sie warten lasse!«

Alice war so verzweifelt, dass sie jeden um Hilfe angefleht hätte. So begann sie, als das Kaninchen näher kam, mit leiser

